



Kontaktdaten Galerie Mollwo

**ZEITSCHICHTEN | SEDIMENTE****Emanuela Assenza & Pi Ledergerber****Dr. Andreas Gabelmann****Einführungsrede am 2.8.2026 zur Ausstellung vom 2.8. bis 13.9.2026**

© des Autors, 2026

Zeichnung und Skulptur – Zwei Kunstgattungen, die sich im Laufe der Kunstgeschichte immer wieder gegenseitig ergänzten und bereicherten. Ist die Zeichnung von der Macht der Linie auf der Fläche bestimmt, so wird die Skulptur von der Macht der Form im Raum geprägt. Lange Zeit hatte die Zeichnung vorrangig eine dienende Funktion im Sinne einer ersten Ideenskizze, einer Vorstudie für eine bildhafte Komposition oder für eine plastische Gestaltung. Doch längst sind diese Kategorien und Grenzen aufgehoben und gerade in der modernen und zeitgenössischen Kunst behaupten sich Zeichnung und Bildhauerei als autonome Medien, die ganz eigenständige künstlerische Aussagen transportieren.

Das bedeutet nicht, daß sie nicht auch miteinander verzahnt sein können und eine spannende Wechselwirkung erzeugen, bei der das eine das andere nicht nur begleitet, sondern es dialogisch steigert und sich daraus eine faszinierende Zusammenschau ergibt.

Dies ist bei der gemeinsamen Präsentation von **Emanuela Assenza** und **Pi Ledergerber** der Fall. So unabhängig voneinander sich ihre Arbeiten auch behaupten, so sehr entfalten sich Zeichnung und Bildhauerei, Linie und Raum, Flächen, Farben und Plastisches, in der Galerie Mollwo überaus kraftvoll und auf das allerglücklichste.

Beide Künstler kennen und schätzen sich seit einigen Jahren. Und beide verbindet das Interesse an der reinen, von jeder gegenständlichen Beschreibung losgelösten Ausdrucksform – vermittelt mit der Energie der Linie auf Papier und Leinwand und der Kraft der dreidimensionalen Form im Stein. Assenza und Ledergerber agieren mit dem Gestaltungsprinzip der radikalen Reduktion des Formalen auf das Wesentliche und Elementare. Das Ergebnis sind außergewöhnliche, vielschichtig wirkende Bilder und Skulpturen, die das ganze Spektrum der Abstrahierung zwischen extremer Verdichtung und maximaler Auflösung von Formen und Strukturen ausloten.

Bevor wir uns den Werken näher zuwenden, lassen Sie mich Ihnen die Künstler vorstellen: **Emanuela Assenza**, geboren 1963 in Dornach bei Basel, studierte von 1984-86 zunächst Germanistik und Philosophie an der Universität Basel, widmete sich dann bis 2006 ganz ihrer Familie, und setzte die Ausbildung bis 2010 mit dem Studium der Kunsttherapie und Kunstpädagogik an der Hochschule für Kunst und Soziales in Ottersberg bei Bremen fort. Anschließend machte sie dort bis 2011 ihren künstlerischen Masterabschluss. Von 2013 bis 2024 arbeitete sie als Kunstdozentin an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter bei Bonn. Von 2023 bis 2025 wirkte sie am Forschungsprojekt „Ästhetik des Stofflichen“ am Hanse Wissenschaftskolleg in Delmenhorst mit. Seit 2010 machen zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen in Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden und Frankreich ihr Werk einem internationalen Publikum bekannt. Emanuela Assenza lebt und arbeitet in Rheinbach in Nordrhein-Westfalen.

Im Mittelpunkt ihres Schaffens stehen ungegenständliche Zeichnungen, in denen sie mittels unterschiedlicher Materialien und Techniken eine enorme Vielfalt von Linien, Flächen und Strukturen erzeugt. Mit Tusche, Bleistift, Kugelschreiber und Tinte agiert sie auf verschiedenartigen Untergründen wie Papier, Aquarellkarton, Seidenpapiercollagen, Fotokarton, Leinwand oder Holz. Hinzu treten experimentierfreudige Mischtechniken mit Acrylfarbe und Sand, Graphitpulver und Schellack oder Eisenstaub und Spachtelmasse sowie monotypieartige Abdrucke. Diese Mischtechniken erweitern Assenzas Zeichenkunst in die Bereiche Malerei und Grafik.

Durchdringungen, Überlagerungen und Schichtungen von Lineaturen und Flächenelementen prägen das gestalterische Prinzip. Eine Mehrschichtigkeit im Aufbau, die Wiederholung von Einzelelementen und die strikte Konzentration auf den puren Eigenwert der Linie kennzeichnen ihre Bildschöpfungen. Rhythmus und Dynamik, Ruhe und Ordnung, freie Geste und konstruktive Strenge sprechen gleichermaßen aus den Zeichnungen, für die Assenza ganz unterschiedliche Formate wählt.

Mit virtuoser und souveräner Beherrschung der Zeichentechnik setzt Assenza ihre Strichlagen mit allen nur denkbaren Möglichkeiten der Linienführung auf die zuvor bearbeiteten, meist unebenen Bildgründe und erzeugt deren Verdichtung zu grafischen Strukturen, die sich mal zart in fragile Gewebe auflösen scheinen, sich mal energisch zu ornamentalen Mustern zusammenziehen. Filigran oder vehement, wie sanft hingehaucht oder expressiv ausgreifend, mal nur in diffusen Schwarz-Weiss-Kontrasten, mal starkfarbig leuchtend, versetzen ihre subtilen Linienschöpfungen die Bildgründe in ein ständiges Flimmern und Flirren, Pulsieren und Vibrieren, aktivieren mit einem stetigen Davor und Dahinter, unaufhörlich unseren Sehnerv und halten die Betrachtenden durch ihre eindrucksvolle Bandbreite der Linienbewegungen in Atem.

Zentral für das Verständnis von Assenzas künstlerischer Arbeit ist der Faktor Zeit. Er wirkt als entscheidender Impulsgeber wie auch als bildimmanentes Thema. In einem zeitaufwendigen Entstehungsprozess, oft über mehrere Tage und Wochen, werden die Linien auf den Untergründen „geschichtet“. Dazu erklärt die Künstlerin: „Die Dauer des Arbeitens, die Entschleunigung oder der Wechsel von Tempi sind für die bildnerische Qualität wesentlich mitbestimmend“. Wichtig sind stets Geschwindigkeit und Intensität beim Setzen der Linie auf die Fläche. Durch diese Variablen erzielt Assenza ganz unterschiedliche Tonalitäten und Farbnuancen, die ihren Bildern mal einen eher monochrom-grafischen, mal eher einen lebhaft-malerischen Charakter verleihen.

Assenza möchte mit ihren Werken das Phänomen Zeit als künstlerische Erfahrung sichtbar machen. „Zeit ist für mich sowohl handlungsleitender Impulsgeber als auch ein in sich vielschichtiger Ermöglichungsraum mit eigenen Wirkweisen.“ Die linearen Texturen entwickeln im Zuge des Zeichnens eine stoffliche Qualität und atmosphärische Ausstrahlung, die das Zeitliche als bildhaften Ausdruck in sich tragen. Auch der Sehprozess, unsere Wahrnehmung der mal groben, mal feingliedrigen Strukturen, sind darin einbezogen und wesentlicher Teil der Wirkung ihrer Arbeiten.

In ihren Bildschöpfungen möchte Assenza eine „Atmosphäre der Stille“ erzeugen, durch die sich der Bildraum zu einem komplexen Gedankenraum öffnet. Damit sind die Zeichnungen als innere Reflexionen lesbar. Die Werke wollen etwas „Ungreifbares“ beschwören und die „Anmutung einer Ferne“ entwickeln. Ziel ist laut Assenza eine „Verinnerlichung im Ausdruck“. Damit tragen die Zeichnungen ein geistiges Potential in sich; obgleich durch die reliefhaften Oberflächen der Materialcharakter der Arbeiten betont ist, löst sich das Dargestellte in einen immateriellen, meditativ wirkenden Bildorganismus auf. Leichtigkeit und Schwere, Schwebendes und Massives, Weite und Geschlossenheit halten sich die Balance.

Duktus und Schwung der Linien suggerieren außerdem einen melodischen Ausdruck. Mit Werktiteln wie „Partitur“ oder „syntaktisch“ unterstreicht Assenza diese klangliche Vorstellung. Auch beschreibt sie ihre Bildfindungen als „ein

schreibendes Zeichnen“ und als „Zeichnen mit Worten“. Die Assoziation von eng gesetzten Schriftzeichen in zeilenartiger Anordnung bedingt die skripturale Anmutung mancher Werke.

In anderen, offener angelegten Arbeiten wie etwa „Tektonische Lineatur“ dominiert wiederum der Gedanke einer räumlich bewegten Konstruktion. Ein gitterartiges Liniengefüge breitet sich in unregelmäßiger Entwicklung über die gesamte Bildfläche aus, scheint nur der Ausschnitt aus einem sehr viel größeren Kontext zu sein und gewinnt mit kantigen Vor- und Rücksprüngen der einzelnen Flächen eine plastische Wirkung, die formale Bezüge zu den Skulpturen von Pi Ledergerber mitschwingen lässt.

Assenzas intensive Beschäftigung mit philosophischen Fragestellungen zum Phänomen der Wahrnehmung, dem Prozess des Sehens und Erkennens sowie der Ästhetik des Stofflichen fließt unmittelbar in den Gestaltungsakt ihrer Bilder ein. Zeichnen ist für sie das Sichtbarmachen von Gedanken auf der Fläche. Werktitel wie „Immersion“ oder „Topographie imaginaire“ vermitteln eine starke intellektuelle Durchdringung des Zeichnerischen, die von der Form ausgehend weiterführende inhaltliche Bedeutungsebenen öffnet und seelisch-emotionale Dimensionen berührt.

In Arbeiten wie „Interwoven“ entwirft sie blaue Tiefenräumlichkeiten, in die unser Auge eintauchen kann. Bei der Zeichnung „Arioso“ (luftig) scheinen Wind und Wellen darüber gegangen zu sein und haben ihre Spuren hinterlassen. Wenn Assenza in Werken wie „Archaik“, „Kadenz“ oder „Giocoso“ (heiter) Bildstrukturen entwickelt, die Erinnerungen an Erdhaftes oder an geologische Formationen wachrufen, so wird damit eine Brücke geschlagen zu den Steinplastiken von **Pi Ledergerber**.

Geboren 1951 in Stans am Vierwaldstättersee absolvierte Ledergerber von 1968-72 eine Ausbildung zum Bildhauer in Luzern. Daran schließt sich von 1975-78 das Studium der Physik und Philosophie an der Universität in Bern an. Von 1979 bis 1998 führt er sein Atelier in Bern, danach arbeitet er bis 2011 in Berlin. Seit 2011 ist Pi Ledergerber in Hohenfels am Bodensee tätig. Zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen in der Schweiz, Deutschland, Österreich und Frankreich machen seit den frühen 80er Jahren sein Schaffen einem breiten Publikum bekannt.

Ledergerber arbeitet mit dem Naturmaterial Stein, das er einer erstaunlichen Metamorphose unterzieht. In seinen abstrakten Plastiken nimmt er dem Granit, Marmor, Basalt-Lava, Kalkstein oder Schiefer die Schwere und Massivität, lässt sie überraschend fragil und leicht erscheinen. Schlank emporragend als Stelen oder kompakt verdichtet als Quader oder Würfel begegnen seine Skulpturen dem Betrachter. Dabei prägen horizontale Schichtungen und vertikale Staffelungen von Einzelelementen innerhalb eines größeren plastischen Kontextes Ledergerbers Gestaltungsprinzip. Auch wenn die Werke auf den ersten Blick labil und offen zusammengesetzt erscheinen, sind sie doch stets aus einem Block gefertigt und damit durchweg stabil.

Diese verblüffende Wirkung erzielt Ledergerber durch präzise Einschnitte mit der Steinsäge in das Gefüge der rohen und wuchtigen Grundform. So gewinnen die entstehenden Schichten die Anmutung eines lockeren Über- und Nebeneinanderstapelns. Schräge Verschiebungen evozieren das Gefühl eines plötzlichen Abrutschens von einzelnen Plattenelementen. Die Plastiken bestechen durch eine feingliedrige Komplexität, die den Gesetzen der Statik und Stabilität zu widersprechen scheint.

Durch die tief in den Block getriebenen Schnitte werden geschlossene Volumen raffiniert aufgebrochen. Auch die Oberflächen sind ganz unterschiedlich gestaltet und changieren zwischen glatt und rau. Ein ständiger Wechsel zwischen perfekt geschliffenen und grob behauenen Flächen sowie häufige Vor- und Rücksprünge an den Kanten verleihen den Arbeiten trotz ihrer Strenge einen äußerst lebhaften Charakter. Beim Blick auf die Werke schwingen stets Assoziationen an Architektonisches und Vegetables, an konstruktiv Gebautes und organisch Gewachsenes mit.

Insbesondere bei den grazil aufragenden Stelen und Säulen entsteht der Eindruck eines ins Unendliche führenden Rhythmus. Zugleich bestimmt die radikale Reduktion auf einfache geometrische Grundkörper den minimalistischen Ausdruck der Werke. In der Ausstellung präsentiert Ledergerber Arbeiten aus den letzten 10 Jahren, wobei neuere und neueste Skulpturen den Schwerpunkt bilden. Neben den eher kleinformatischen Sockelplastiken erleben wir auch größere, freistehende Arbeiten.

Durch den gezielten Einsatz von Sägen, Fräsen und Meisseln wird die feste Form aufgebrochen, teilweise ganz aufgelöst, und wandelt sich in ein autonomes Gebilde, das eine frappierende Eigendynamik entwickelt. Die variable Behandlung der Oberflächentexturen legt die dem Stein innewohnenden farblichen Nuancen und kristallinen Strukturen offen und bezieht auch das Licht des Umraums in die Wirkung der Plastiken mit ein.

Seine Intentionen erklärt Ledergerber mit den Worten: „Ich will den Stein nicht formen, sondern der Materie nachspüren, die Struktur und die Kräfte des Steins freilegen.“ Als Bildhauer und studierter Physiker ist er mit den besonderen Kräfte- und Spannungsverhältnissen innerhalb des Materials vertraut. So steht das subtile Austarieren der wirkenden Schwerkraft, das experimentierfreudige Ausloten der Grenzbereiche von Tragen und Lasten, von Masse und Leichtigkeit, im Zentrum seines Schaffens. Schließlich faszinieren die Skulpturen durch die physikalische Unmöglichkeit der vermeintlichen Anordnung der geschichteten oder verschobenen Platten und Stäbe. Trotz des Wissens um den wahren Aufbau der Skulpturen können wir uns dem reinen sinnlichen Genuss der Steinobjekte hingeben.

In ihrer tektonischen Gliederung und archaischen Erscheinung erinnern die Plastiken an geologische Formationen, an erdgeschichtliche Ablagerungen, an ursprüngliche Prozesse aus der Natur. Die teils porösen Oberflächen lassen an Einflüsse aus Erosion denken.

Wie bei Assenza ist bei Ledergerber der Faktor Zeit ein wesentlicher Aspekt und sowohl im Material wie auch im Arbeitsprozess wirksam. Alter und Beschaffenheit des Steins bestimmen, wie sich ein Schlag mit dem Meisel oder der Einsatz des Sägeblattes auswirkt. Das Unsichtbare der Zeit, die dem uralten Naturmaterial innewohnt, kommt zum Vorschein und wird ein Element der künstlerischen Aussage. Hinzu tritt der zeitaufwendige Entstehungsvorgang der Skulpturen, an denen Ledergerber über viele Wochen und gar Monate immer wieder arbeitet, um die gesuchte endgültige Gestalt herauszuschälen. Insofern begegnen dem Betrachter in Ledergerbers Werken tatsächlich Zeitschichten (wie im Titel der Ausstellung), geschichtete Zeitebenen, gestaffelte Zeiträume, die Durchdringung von Zeit, Volumen und Raum. In neuesten Arbeiten wie „Skulpturlandschaft“ gleitet der Blick über die zerklüfteten Erhebungen und Täler wie über eine urzeitliche Szenerie.

Ledergerbers Skulpturen leben durch den Kontrast zwischen perfekter Präzision der Bearbeitung der kantig-geometrischen Formen und den von Hand abgeschlagenen Vorsprüngen. Durch ihre kleinteilige Gliederung, die scharf gezogenen Einschnitte und die zahlreichen Hell-Dunkel-Kontraste gewinnen sie zudem ein grafisches Erscheinungsbild, das sie ästhetisch und formal in die Nähe der Zeichnungen von Emanuela Assenza rückt.

Ledergerbers vertiefte Beschäftigung mit philosophischen Fragestellungen verleiht seinen Arbeiten schließlich eine gedankliche Wirkungsebene, die über den Werkstoff hinaus ins Geistige und Immaterielle ausstrahlt – Ruhe und Ausgleich, Harmonie und Balance, Klarheit und Rhythmik sind wesentliche Aspekte bei der Begegnung mit den Steinskulpturen.

Schlichte Werktitel wie „Quader“, „Block“ oder „Stabschichtung“ betonen die äußere Form und den Aufbau der Skulpturen, wollen darüber hinaus aber keine inhaltliche Botschaft vermitteln. Der Stein und seine Präsenz im Raum sollen für sich sprechen!

Im Dialog der Zeichnungen und Skulpturen öffnen sich für den Betrachter neue Zwischenräume der sinnlichen und gedanklichen Wahrnehmung. **Emanuela Assenza** und **Pi Ledergerber** haben sich konsequent und überzeugend von der gängigen Vorstellung im Einsatz von Linie und Form befreit. Schichtungen und Verschiebungen, Staffelungen, Rhythmen und Dynamik sowie subtile Verdichtungen und schroffe Aufbrüche prägen gleichermaßen die Werke beider Künstler.

Der schöne Ausstellungstitel „Zeitschichten – Sedimente“, der sich auf Ablagerungen von Momenten und Material bezieht, betont den zeitlichen Prozess als ein zentrales Motiv beider Künstler sowie ihre intensive Beschäftigung mit der Wirkung der Werkstoffe. Lassen Sie sich – liebe Kunstfreunde – darauf ein. Geniessen Sie die Ausstellung!